

korrekte Treue und Freundschaft. Ohne sie anzusehen — behielt nämlich die Binsen im Auge — preßte ich behutsam meine Hand auf Juana's Brust, daß ich den Schlag ihres süßen Herzens fühlte, und das galt ihr als 'ne Warnung, kein Glied zu rühren, keinen lauterem Athemzug zu thun. Dann legte ich mich dicht neben sie, daß die Pflanzen und das Kraut zwischen dem morschen Geäst und Beide versteckten, ich selbst aber ein wenig zwischen den Stengeln hindurch nach der unsicheren Seite hinüber anzulügen vermochte. Meine linke Hand hielt Juana in ihrem Entsetzen fest umklammert, mit der rechten hatte ich meine Speiche gepackt, um sie sofort auf 'nen hinterlistigen Schädel niederschmettern zu können. Hegte nebenbei die Hoffnung, wer auch kommen mochte, ihm im Guten oder Bösen das Fahrzeug abzuborgen — und darinnen unsere Flucht fortzusetzen.

„Ja, Dick, so lagen wir seitlängs von einander, das Mädchen und ich, und über mich kam's wie 'ne reg'läre Luft an Nord und Todschlag, um dem Mädchen 'nen freien Abzug zu verschaffen, und zwischen den Stengeln spähte ich hindurch wie nie schärfer in meinem Leben zur Nachtzeit vor Brechern und weißem Wasser. Und richtig, es dauerte nicht so lange, wie ich Zeit gebrauche, es zu erzählen, da bemerkte ich 'nen Schatten, vor welchem die Binsen knickten, und sich auf die Seite legten. Und dann, ja, kaum machte ich den schmalen Bug von 'nem Blockatnoe aus, da entdeckte ich auch den Mann in demselben, und das war kein Anderer, als das schleichende Reptil, der Tortilla.

„Näher glitt er und fester packte ich die Handspeiche. Von dem Griff der kleinen Hände befreite ich mich, um ungehindert zu sein. Auf meinem Gesicht aber mußte es liegen wie Tollwuth und Blutdurst, daß das arme süße Ding neben mir zitterte.

„Anstatt indessen bei unseren Eilande anzulaufen, schob das Ranoë sich in der Entfernung von zwei Faden — 'ne Kleinigkeit mehr oder weniger — vorüber. Bäre das braune Reptil nicht so eifrig mit dem Bugfisen seines Trogs beschäftigt gewesen — und sein Ruder war'n Ding, nicht besser, als 'n reg'lärer Kochlöffel — so hätten die auf der andern Seite des Eilands von uns selber geknickten Binsen den Hund auf unsere Spuren bringen müssen. Zwischen uns und ihm baute sich's freilich noch wie'n grüner Schleier von grobem Gewebe auf; und dann hatte er, ich wiederhol's, Dick, zu viel mit seinem wasserschweren Balken zu thun, den er nur mühsam von der Stelle schob.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ausstellung für Kochkunst u. Volks-ernährung in Düsseldorf. Wie im Januar in Leipzig, so errang die Firma Julius Maggi & Co. in Singen (Baden) und Berlin auch bei diesem Wettkampfe auf dem Gebiete der Nahrungsmittel-Industrie den höchsten Ehrenpreis, die große goldene Medaille der Stadt Düsseldorf.

— London. Unter den harmlosen Zuschauern, welche am vorletzten Sonntag auf dem Trafalgar Square von der Polizei geknuppelt wurden, befand sich auch der frühere Polizeipräsident von Paris, Andrieux. Derselbe hatte sich aus sachmännischem Interesse nach dem Square begeben, um zu sehen, wie die englische Polizei mit den Volksmassen fertig werden würde. Eingeleitet in die Menge, erhielt er von einem berittenen Schutzmann einen starken Schlag über den Kopf und wurde ihm der Hut angetrieben.

— Der in der Berliner Klinik befindliche Patient, an welchem zu Anfang vergangener Woche eine halbseitige Kehlkopfschneidung bewirkt wurde, befindet sich durchaus wohl. Damit der Patient beim Hinunterschlucken von Speisen nicht in die Gefahr kommt, sich zu verschlucken, wird ihm dreimal täglich die Nahrung in den Magen auf künstliche Weise eingeführt und zwar so, daß ein Gummirohr zuerst vom Munde nach der Speiseröhre und von dort in den Magen geleitet wird. An das Gummirohr wird ein Trichter angelegt, durch welchen die flüssige nahrhafte Kost eingefloßt wird. Nach der künstlichen Mahlzeit wird das Gummirohr wieder herausgenommen. Hier-

bei wird sorgfältig darauf gesehen, daß kein Tropfen in die Luftröhre kommt. Selbstverständlich kann der Patient nicht sprechen, denn er athmet nur durch eine Kanüle, die in der Luftröhre liegt, weil oberhalb derselben die Wunde mit antiseptischer Gaze verstopft ist. Alle seine Wünsche muß er daher schriftlich kundgeben, zu welchem Zwecke der Kranke eine Schiefertafel mit Griffel zur Hand hat. In zwei Monaten dürfte der Kranke so weit sein, daß er wieder verständlich sprechen und auch seine Nahrung in normaler Weise einnehmen kann. — Ueber Kehlkopfsoperationen sprach sich in der Berliner Medizinischen Gesellschaft der Krankenhausdirektor Hahn aus. Herr Hahn hat wohl 15—20 ganze und theilweise Kehlkopfschneidungen vorgenommen. An der Operation als solcher ist Niemand gestorben, doch genesen von Allen nur zwei, ein Greis von 75 und ein Mann von 35 Jahren. Alle Anderen starben an den sich erneuernden Wucherungen. Eine Frau ist 7mal operirt worden und starb schließlich doch.

— Ueber die sogenannten Bettelarmbänder schreibt man von verschiedenen Seiten, daß sie während der Oper, in Concerten und sonstigen stimmungsvollen Momenten nicht unwesentliche Störung verübt haben. Wir glauben aber kaum durch solche Anklagen, die reizenden Ungethüme, die so ungebührlichen Lärm machten, aus der Welt zu schaffen; denn man weiß gar wohl, daß die klammernden Armbänder in unserer Damenwelt, trotz des geringschätigen Namens, der dem gefälligen Schmuck beigelegt worden, sich einer ganz außerordentlichen Beliebtheit erfreuen. „Bettelarmbänder“ lautet zur Zeit die Lösung fast aller unserer holden Frauen und Mädchen; die „Bettelarmbänder“ sind das Zeichen, in welchem ihre schönen Trägerinnen gar manchen Sieg über Männerherzen errungen haben mögen. Allüberall im Haus, im Theater, Concertsaal, auf der Pferdebahn, kurz, von allen Ecken und Enden klingen und klirren uns — die zarten Handgelenke der Vertreterinnen edler Weiblichkeit umspannend — die „Bettelarmbänder“ entgegen. Während sich sonst unsere jungen Damen beim Scheiden aus der Schule und Pension elegische Abschiedsverse als Erinnerungszeichen ins Stammbuch schrieben, wählt man jetzt ein klingendes Andenken in Form eines Zwanzig- oder Fünfzigpfennigstückes, welches mit seinem „verschlungenen“ Monogramm oder mit sinnreichen Devisen, wie: „Alle zum Scherz, Einen für's Herz“, oder weniger galant, als deutlich: „Laß mich in Ruh', Bettlerin Du!“ „Ich hab' Dich lieb, Du Münzendeib!“ „Ist das Stückchen noch so klein, soll es zur Erinnerung sein“ u. s. w. verziert — für ein „Bettelarmband“ bestimmt ist. Zu Geburtstagen und sonstigen festlichen Gelegenheiten wünscht man sich von Freunden und Freundinnen statt der nergänglichen Blumen Bettelmünzen; Betten und Bielliebchen werden durch Bettelmünzen ausgelöst, kurz, jede passende und unpassende Gelegenheit wird eifrigst benutzt, um sich Münzen in jeder Form und Gattung zu dem augenblicklich modernsten aller Armbänder zu erbetteln, so daß in der That das Betteln zur Zeit in Permanenz erklärt zu sein scheint, und es von den Damen als ein besonderer Triumph betrachtet wird, mit möglichst viel Bettelmünzen paradien zu können. Da unsere Bijouteriewaarenhändler, die günstige Konjunktur benutzend, besagte Armbänder zu allen Preisen und in denkbar verschiedenartigsten Variationen auf Lager haben, so dürften dieselben allem Anschein nach für die kommende Weihnachtsaison einen starken Absatzartikel bilden, und das „Bettelarmband“ wird auf dem demnächst in die Erscheinung tretenden „Wunschzettel“ eine nicht unbedeutende Rolle spielen.

— Eine Rache als Lebensretter. Eine Wittwe in Frankfurt a. M. hatte sich kürzlich eines herrenlos umherlaufenden Kästchens angenommen. In der zweiten Nacht, die das Thierchen in der Wohnung der Dame zubrachte, wurde die letztere, während sie fest schlief, plötzlich von der Rache in die Nase gebissen. Die Frau nahm sofort wahr, daß dies ihr Glück war, denn das Zimmer war derart mit Leuchtgas gefüllt, daß

sie unzweifelhaft noch während der Nacht erstickt wäre, wenn die Rache sie nicht geweckt hätte. Wahrscheinlich hatte die Frau aus Versehen den Gasbahn gleich nach dem Zudrehen wieder geöffnet.

— Das Radfahren in sanitärer Hinsicht ist jetzt Gegenstand lebhafter Erörterungen in ärztlichen Kreisen. Uebertrieben kann es, wie Alles, schädlich sein; maßvoll geübt ist es der Gesundheit entschieden zuträglich. Mancher Radfahrer, der früher zur Nervosität neigte, hat dieselbe vollständig verloren. Die Thätigkeit aller Muskeln, die frische Luft und das stärkere Athmen in derselben wirken zusammen, um den Körper zu kräftigen. Und die praktische Vollkleidung schützt vor Erkältungen. Ein englischer Arzt hat jetzt seine Erfahrungen über die günstigen Wirkungen des Radfahrens beim weiblichen Geschlecht gegen Bleichsucht und dergleichen Uebel veröffentlicht. Die englischen Fahrradfabrikanten haben sich diese Erfahrungen zu Nutzen gemacht und bereits Fahrräder für das weibliche Geschlecht konstruirt. Die Zahl der Radfahrer wächst übrigens auch in Deutschland ganz gewaltig. Schätzte man sie vor einem Jahre auf 20,000, so fehlen bereits jetzt nicht viel an 30,000.

— Der Moloeh: weibliche Eitelkeit. Unter dieser Spitzmarke erzählen Wiener Blätter ein lehrreiches Hiförchen von einer schönen jungen Frau, die sich durch ihre Eitelkeit zu einer Herzlosigkeit verführen ließ, welche die Zerstörung ihres bisher ungetrübten ehelichen Glückes zur Folge hatte. „Frau v. S. ist seit zwei Jahren die Gattin eines feingebildeten und — in diesem Falle muß auch diese Eigenschaft hervorgehoben werden — zartfühlenden Mannes. Dem Hause fehlte bisher der Kindersegen, und von diesem Mangel zog allein „Coco“, der reichfarbige Papagei, Nutzen; denn alle Zärtlichkeiten, die dem nicht vorhandenen Sprossen vermeint waren, häuften sich auf dem Haupte des glücklichen „Coco“. Vor einigen Tagen ging nun Frau v. S. einen neuen Winterhut zu kaufen; sie hatte auch bereits eine Form ausgewählt, und eine Freundin, die ihr beim Auswählen zur Seite stand, meinte: „Der Hut ist reizend, aber er würde geradezu sensationell werden, wenn Du „Coco“ zum Aufputz hättest.“ Der Gedanke beschäftigte von da ab die junge Frau im Wachen und im Traume, sie wollte die Idee nicht aufgeben und — als ihr Gatte eines Abends heimkehrte, fehlte „Coco“ in seinem Käfig. Der Gatte erkundigte sich, wo denn der Vogel sei, ob er vielleicht gar ausgeflogen. Die junge Frau trat ihm mit rothgeweinten Augen entgegen und sagte: „Nein, aber ich mußte den Armen vergiften lassen, er ist jetzt beim Ausstopfer, ich brauche ihn für meinen Hut.“ Diese Aufklärung verletzete den sonst sanften Mann in solche Wuth, daß er erst Wine machte, sich an seiner Frau zu vergreifen, dann aber aus dem Hause stürzte; und nun will er durch seinen Advokaten die Scheidungsklage einbringen lassen. Er erklärt, mit einer solchen Furie nicht länger beisammen leben zu wollen.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 16. bis mit 22. November 1887.
 Geboren: 332) Dem Dreckschneider Ludwig Friedrich Schlegel in Wilbenthal 1 Tochter. 333) Dem Maler Hermann Scheffler hier 1 Tochter. 334) Dem Leinwandweber Karl Arno Schmödelbach in Köhnitz 1 Tochter. 335) Dem Kaufmann Christian Friedrich Leontardt in Wilbenthal 1 Sohn. 336) Der unverehelichten Maschinengehilfin Pauline Emilie Müller genannt Leontardt hier 1 Sohn. 337) Dem Zeichner Ernst Max Scheffler hier 1 Sohn. 338) Dem Handschuhmacher Ernst Heinrich Gläß hier 1 Tochter. 339) Dem Maschinenführer Gustav Adolf Göbler hier 1 Sohn.
 Aufgeboten: 60) Der Bohnhofrestaurateur und pens. Weichenwärters Georg Heinrich Entian in Blauenthal mit der Wirthschafterin Anna Lina Trumbach daselbst. 61) Der Oekonomegehilfen Gustav Gläß hier mit der Tambourierin Ernestine Wilhelmine Quack hier.
 Gestorben: 216) Des Zimmermanns und Nachtwächters Gustav Hermann Mothes hier Tochter, Olga Elsa, 1 Jahr 1 Monat 13 Tage alt. 217) Des Restaurateurs Christian Friedrich Göbler hier Tochter, Sophie Alinde, 6 Jahre 12 Tage alt. 218) Des Handarbeiters Hermann Julius Häupel hier Sohn, Albin Curt, 5 Monate 21 Tage alt. 219) Des Bahnarbeiters Karl Julius Reichner hier Tochter, Anna Doris, 2 Jahre 3 Monate 4 Tage alt. 220) Des Schuhmachers August Moritz Runze hier Tochter, Ida Elise, 1 Jahr 9 Monate 10 Tage alt.

Für Tischler, Drechsler etc.
Denatur. Spiritus, 93%
Schellack,
Möbellacke,
Politur,
Politurack,
Firniss,
Terpentinöl,
Oelfarben,
Holzbeizen
 empfiehlt **J. Braun,**
 Drogerhandlung.

Wenn Weihnachten herannahet,
 erscheinen die Bücherbesprechungen so zahlreich, daß es den Eltern häufig schwer fällt, ein gutes Bilder- oder Erzählungsbuch für ihren Liebling zu wählen. Wir möchten daher nachstehend einige wirklich hübsch illustrierte und in jeder Beziehung gut ausgestattete Gaben für die Kinderwelt empfehlen, für deren Vorzüglichkeit die bekannten Maler und Zeichner M. von Dörsers, P. Reyerheim u. a. Künstler eine Garantie bieten dürften. Die sämtlichen genannten Bücher sind von der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schneider in Leipzig zu beziehen. Ein reich illustrierter Katalog über belehrende und unterhaltende Spiele und Beschäftigungsmittel ist außerdem von dieser Firma gratis zu haben. 1) Zoologisches Bilderbuch für die ganz Kleinen 2 R. Dasselbe auf starker Pappe, unzerreißbar 3 R. Allerlei für Kinder, von M. von Dörsler 3,50 R. 2) Guckkästchen, von M. von Dörsers. 2. Auflage. 3 R. Diese beiden Bücher mit Verschen eignen sich für Kinder von 4 Jahren an ganz vorzüglich. 4) Thier- und Arbeitsbilder von P. Reyerheim. 5) Märchenbilder von M. von Dörsers. Jede Kollektion auf starke Pappe gezogen kostet in Karton 4,50 R. 6) Märchenbuch von M. und E. von Dörsers. 2. Aufl. 2,50 R. 7) Märchen von M. von Dörsler 3 R. Diese 4 letzteren Bücher mit Text eignen sich für Kinder von 5—8 Jahren und werden die Märchen denjenigen, die noch nicht lesen können, vorgelesen. 8) Scherz, Feste, Zeichen- und Malbüchel von M. von Dörsers mit ca. 500 Abbildungen, 3 Unterhaltungen zugleich bietend. 4 R. 9) Zeichen- und Malbüchel von M. von Dörsers. Prachtausgabe mit Farben, Paletten etc. 7,50 R. 10) Im Hause. Ein Buch für die junge Mädchenwelt, welches für alle Altersstufen eine große Auswahl Unterhaltungen und Beschäftigungen bietet, 3 R.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit sowie beim Tode unserer herzlich geliebten **Sophie** sagt allen lieben Freunden und Bekannten hiermit innigsten Dank Familie **Göbler**. Eibenstock, am 22. Nov. 1887.

Gummi-Wäsche
 zu den bekanntesten billigen Preisen empfiehlt **W. Deubel.**
Streupulver
 zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

2 gute Tambourierinnen
 für Schnuren-Maschinen werden gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 Waarenschrank,
1 Schreib-Pult, 1 Brod-
Sekrank, 2 Bettstellen, 1 Zuschneid-Tafel, 1 Druck-Tafel sind billig zu verkaufen im Hause Nr. 171 in der **Neumt.**